

# The Story of Sasa

## Die Geschichte des seltsamen Mädchens

Von -Sasa-chan-

### Kapitel 2: Wie alles begann #2

Akuma hieß er also. Ich fragte mich, wie meine Mutter es geschafft hatte, so einen attraktiven Mann aufzutreiben. Ich hatte ja schon vieles von Männern gehört. Und in Mutters Arbeitsmappe waren auch immer wieder Fotos ihrer Arbeitskollegen. Jedoch war ich mir sicher, dass es auf dieser Erde keinen schöneren Mann gab. Ja, obwohl ich erst sieben Jahre alt war, hatte ich mich fast schon verliebt. Jedoch war es nicht nur sein Aussehen, das mich beeindruckte. Nein, es war viel mehr das, was er ausstrahlte. Die Aura, die ihn umgab, war dunkel und geheimnisvoll. So wie seine Augen. Was dies alles für mich zu bedeuten hatte, wusste ich damals noch nicht, doch ich sollte es früh genug erfahren.

Wir verbrachten den gesamten Abend miteinander. Es war der erste Tag, an dem Rin mich länger aufbleiben ließ als je zuvor. Als ich auf die Uhr schaute, welche gemächlich an der Wand hing und munter vor sich hin tickte, sah ich, dass die schwarzen langen Zeiger schon nach dem Bereich von Mitternacht waren. Das hieß, es war bereits nach der Geisterstunde. Mir waren diesmal gar nicht die vielen Ungeheuer begegnet, die mich um diese Zeit sonst immer aufsuchten und meine Träume verfinsterten. Ob das an Akuma lag?

Ein weiteres seltsames Ereignis hatte an diesem Abend stattgefunden. Ich hätte schwören können, dass der Schönling, welcher vor mir saß, mit fortschreitender Stunde eine immer dunklere Aura annahm. Jedoch umgab sie nicht nur mehr ihn, sondern auch meine Mutter. Die schien das aber nicht zu stören, oder sie merkte es ganz einfach nicht. War ich denn die einzige, die sah, dass er sie immer weiter in seinen Bann zog und spürte, dass sie sich langsam veränderte?

Irgendwann schüttelte ich einfach den Kopf, welcher mir mittlerweile wehtat. Ich schob alles auf meine Müdigkeit und dachte, ich hätte mir das alles einfach eingebildet. Da Rin es etwas romantischer haben wollte, machte sie den Kamin an, was dem lieben Herrn Jigoku nicht zu passen schien. Ich sah auch ziemlich schnell wieso. Mutter entzog sich nämlich auf die Weise seiner Aura, weiß Gott weshalb.

Sie schien mich nun doch endlich einmal zu bemerken und kam auf mich zu. Mit den erschrockenen Worten, ich gehöre doch längst ins Bett, hob sie mich hoch und brachte mich in mein Zimmer. Dort sprang ich ihr förmlich aus den Armen und zog mir

meine Schlafsachen an.

Als ich im Bett lag, machte ich große Augen und schaute die flehend an. Sie verstand wohl nicht, denn sie sah mir mit einem großen Fragezeichen über dem Kopf in die Augen.

„Was ist los mein Kind?“, fragte sie mich mit ihrer immer sanften Stimme und schenkte mir ein liebevolles Lächeln.

„Lass dich nicht von ihm verhexen“, sagte ich leise zu ihr. Leider hatte sie keine Ahnung wovon ich sprach, denn sie lachte nur und meinte, dies würde ganz gewiss nicht passieren. Mit diesen Worten verschwand sie aus meinem Zimmer. Ich hatte aus irgendeinem Grund Angst. Es war nicht die Angst vor Akuma, den mochte ich ja irgendwie. Ich hatte Angst um meine Mutter und was der Fremde wohl mit ihr machen würde.

Meine Gedanken beschäftigten mich sehr, doch trotzdem schlief ich ein. Es fiel mir zu schwer, die Augen noch länger geöffnet zu lassen. In dieser Nacht träumte ich schlimme Dinge. Ich sah dunkle Wesen, die sich heimlich in unser Haus schlichen, meine Mutter aufsuchten und sie qualvoll zu sich holten, wobei ich alleine zurückblieb.

Total verschwitzt und weinend wachte ich am nächsten Morgen auf. Ziemlich früh sogar, also hatte ich nicht besonders lange geschlafen. Gerade wollte ich zu Mama gehen, da stand diese schon in der Tür und schaute mich erschrocken an. Sie fragte, ob alles in Ordnung sei, ich hätte laut geschrien. Wieder begann ich zu weinen und erzählte ihr meinen Traum.

„Shh.. Beruhig dich meine Kleine. Ich bin ja da. Es ist alles gut.“, sagte sie, während sie mir sanft durchs Haar strich. Als ich mich einigermaßen beruhigt hatte, erkundigte ich mich über den Verbleib von Akuma. Rin sagte mir, er hätte gar nicht hier übernachtet sondern wäre noch vor Tagesanbruch gefahren. Ich konnte in ihren Augen sehen, dass sie darüber nicht sehr erfreut war.

„Vielleicht muss er arbeiten“, sagte ich kleinlaut um sie zu trösten. Sie dachte womöglich sonst noch, er hätte eine Frau, zu der er müsste. Doch irgendwas sagte mir, dass er alleine war.

Wie sich später herausstellte, lebte er nicht alleine. Er hatte einen Neffen, dessen Eltern an unbekanntem Umständen verstorben waren. Nur der Junge schien zu wissen, was passiert sei, doch der sprach seit dem Unfall kein Wort mehr. Zu meinem Glück war dieser genau in meinem Alter, so hatten wir beide dann einen Spielkameraden. Hoffte ich zumindest.

Der Junge wurde mir aber lange Zeit nicht vorgestellt. Erst, als meine Mutter und Akuma sich verlobten und ein Jahr später heirateten lernte ich ihn kennen. Ich war zu dieser Zeit schon fast neun Jahre alt, genauso wie er. Sein Name lautete Hikaru. Noch unpassender hätte es nicht sein können. Er sah nämlich nicht mal annähernd wie ein Hikaru aus.

Seine Haare waren so schwarz wie die seines Onkels und seine Augen stechend. Ich hatte noch niemals so viel Kälte in einem Menschen gesehen. Es war beinahe schon erschreckend, wenn er seinen Onkel ansah. Seine Stimme wurde mir verwährt, denn nicht mal mit mir sprach er. Seinen Namen erfuhr ich von Akuma, welcher also nun mein neuer Stiefvater war. Ich hatte, auch wenn er mir manchmal Angst machte, rein gar nichts dagegen, schließlich mochte ich ihn ja irgendwie.

Bis auf zwei Abende war er vollkommen normal gewesen. Der eine verlief wie bereits genannt, der zweite ähnlich, nur, dass ich einen seltsamen Schatten hinter ihm an der Wand ausmachte, welcher keine menschlichen Umrisse mehr hatte. Aber ich schob es wieder auf meine Müdigkeit und tat es als harmlos ab.

Die Hochzeit verlief nicht so, wie ich mir eine Hochzeit vorgestellt hatte. Meine Mutter trug kein weißes, sondern ein schwarzes Kleid. Sie selbst wollte dies so. Und auch kein Pfarrer traute die beiden, es war jemand, der mir ein völliges Rätsel war. Dieser Mann war kein normaler Mann, das konnte jeder auf den ersten Blick erkennen. Es kam mir so vor, als würde er alles hassen was er tat, und auch die Menschen, mit denen er arbeitete. Einst hörte ich etwas von Depression. Ich schätzte, dies traf auf diesen Mann zu.

Ich war zu jung, um ernsthaft darüber nachzudenken, wer was war und warum dies so war. Natürlich, ich war neugierig, dennoch sprach ich kaum mit meiner Mutter über meine vielen Fragen. Früher hatte ich ihr alles gesagt, aber seit sie Akuma kannte, schien es sie regelrecht zu nerven wenn ich zu viele Fragen stellte. Und das war das Letzte was ich wollte, so fragte ich nicht mehr.

Auch der Text der Zeremonie schien mir nicht passend, meine Mutter hingegen schien das alles für richtig zu halten, und weil sie ja immer Recht hatte, hielt ich es nach einer Weile auch für richtig. Nur fand ich es ziemlich seltsam, dass ihr und Akuma in die Finger geschnitten wurde. Beide ließen einen Tropfen Blut in einen Becher fallen und beide tranken daraus. Das fand ich unheimlich ekelhaft, dachte aber, es würde wohl dazu dienen, ihre Bindung zueinander zu stärken.

Hikaru saß die ganze Zeit angespannt neben mir. Wie erwartet sprach er kein Wort. Was sollte ich mit dem Jungen nur anfangen, wenn wir dann erst alle zusammen wohnten?

So viele Fragen und kaum Antworten. Na das konnte was werden...

ENDE Kapitel 2